HOKKAIDO UNIVERSITY

Title	Eine Betrachtung uber den Wandel der Funktionen der Burg
Author(s)	梅村, 尚幸
Citation	研究論集, 13, 99(左)-110(左)
Issue Date	2013-12-20
Doc URL	https://hdl.handle.net/2115/54065
Type	departmental bulletin paper
File Information	006_UMEMURA.pdf

Hokkaido University Collection of Scholarly and Academic Papers : HUSCAP

Eine Betrachtung über den Wandel der Funktionen der Burg

Naoyuki Umemura

Resümee

Die bisherige Burgenforschung betrachtete oftmals nur die Burg im Mittelalter, denn eine Vorstellung verbreitete sich sehr, dass die Burg schon in der frühen Neuzeit starb. Diese Vorstellung ist weitgehend eine Fehleinschätzung. Dieser Artikel betrachtet dagegen die Burg nicht nur im Mittelalter, sondern auch in der späteren Zeit. Durch diese Betrachtung kann man erkennen, dass die Burg tatsächlich vom Mittelalter bis heute wesentliche Funktionen hat, die sich allerdings der Epoche entsprechend änderten. Dann eröffnet sich eine Sichtweise, dass die Burg nicht nur ein Zeuge jeder Epoche ist, sondern auch den Wandel des menschlichen Geistes, Interesses und der Kunst zeigt.

Das erste Kapitel klärt die Fragestellung und die allgemeine Definition der Burg. Das zweite Kapitel beschreibt die Funktionen der Burg im Mittelalter, das dritte Kapitel die Funktionen der Burg in der frühen Neuzeit und den Zusammenhang mit der mittelalterlichen Burg. Das vierte Kapitel handelt von den neue Funktionen der Burg in der Neuzeit. Das fünfte Kapitel schließlich ist eine Zusammenfassung.

1. Einleitung

Die Burg hat vielfältige Funktionen. Dies entspricht den Tatsachen nicht nur im Mittelalter, sondern auch in der späteren Zeit. Der Großteil der bisherigen Burgenforschung betrachtete jedoch die frühe Neuzeit als die Zeit des Burgensterbens. Eine Vorstellung etablierte sich also, dass die Verbreitung der Feuerwaffen das Ende der Burg darstellte und ab dem 16. Jahrhundert einerseits militärische Festungen und andererseits

unmilitärische repräsentative Schlösser gebaut wurden. Diese Vorstellung ist weitgehend eine Fehleinschätzung.[1] Die Burg hat auch seit dem 16. Jahrhundert noch wesentliche Funktionen, die sich allerdings manchmal der Epoche entsprechend änderten. Dieser Artikel erklärt den Wandel der Funktionen der Burg anhand von Beispielen wie Eltz, Hohentwiel und der nürnbergischen Kaiserburg, um darzustellen, dass die Burg vom Mittelalter bis heute immer noch lebendig ist. Dementsprechend eröffnet sich eine Sichtweise, dass die Burg nicht nur ein Zeuge jeder Epoche ist, sondern auch den Wandel des menschlichen Geistes, Interesses und der Kunst zeigt. Die Betrachtung der Burg und ihrer Bauform erfordet also sowohl die Ordinatenachse — historischen Kontext — und die Abszissenachse — zeitgenössischen oder räumlichen Kontext —.

Für diese Fragestellung muss man zunächst die Definition des Begriffes der Burg festlegen. Was ist die Burg im deutschsprachigen Raum? Otto Piper definierte die Burg in seinem einflussreichen Werk folgendermaßen: »Unter einer „Burg“ im engeren Sinne des Wortes hat man zunächst hauptsächlich den mittelalterlichen befestigten Einzelwohnsitz eines Grundherrn zu verstehen.«[2] Walter Hotz schrieb eine zusätzliche Definition aus kunsthistorischer Sicht: »Die kunstgeschichtliche Betrachtung des Bauwerks „Burg“ gilt einer bestimmten geschichtlich geprägten Lebensform. Wir verstehen darunter nicht nur einen bewohnbaren Wehrbau oder einen wehrhaften Wohnbau, sondern eine eigentümliche, für ihren Schöpfer, den Adel, repräsentative Bauform.«[3] Diese zwei Zitate machen deutlich, dass die Burg in einer bestimmten Zeit — dem Mittelalter — entstand und von den Herrschern benutzt wurde. Zunächst soll sich hier auf diese einfache Definition beschränkt werden, weil die Burg als konkreter Gegenstand vielgestaltig ist und zahlreiche Ausnahmen hat. Die einzelne Betrachtung ist immer wichtiger. Die gestaltliche und geschichtliche Tendenz der mittelalterlichen Burg soll im nächsten Kapitel erklärt werden.

---

[1] G. Ulrich Grossmann und Hans Ottomeyer (Hg.): Die Burg. Wissenschaftlicher Begleitband zu den Ausstellungen „Burg und Herrschaft“ und „Mythos Burg“. Dresden 2010, S. 15.

[2] Otto Piper: Burgenkunde. Bauwesen und Geschichte der Burgen. Köln 2007 (Neudruck der Ausgabe München 1895), S. 3.

[3] Walter Hotz: Kleine Kunstgeschichte der deutschen Burg. 1966, 6. Auflage Darmstadt 2011, S. 1.

2. Burg im Mittelalter

Seit karolingischer Zeit gehörte das Befestigungsrecht zu den königlichen Privilegien (Regalien).[4] Damals wurde der Burgenbau durch das Edictum Pistense verboten, das Karl II. der Kahle im Jahr 864 festschrieb.[5] Je schwächer die Macht des Königs war, desto stärker wurde die Macht des Adels, sodass er selbst Burgen zu bauen begann. Ständiges Wohnen in der Burg ist aber im deutschen Bereich vor dem 10. Jahrhundert nicht bezeugt.[6] Die frühmittelalterliche Burg war eine Großburg, die zumeist eine großräumige Flucht- oder Volksburg auf den Höhen oder in Sümpfen war, runde Wälle und Motten hatte, und aus Holz und Erde bestand.[7] Der Adel wohnte normalerweise im Herrenhof in der Ebene.[8] Die Burg vor dem 10. Jahrhundert betrachtet dieser Artikel also nicht, weil sie kein »bewohnbarer Wehrbau« ist. Im Laufe des 10. Jahrhunderts entstand der bewohnbare Wehrbau, der auf den Höhen lag und aus Stein oder Backstein bestand. Diese Steinburg war kleinräumiger und eckig; sie diente Einzelfamilien des Adels, Dynasten, Herren und Ministerialen als Sitz. Anstelle der Ringmauerburg wurde die Turmburg bevorzugt.[9] Der hohe Hauptturm — der sogenannte Bergfried — charakterisiert die hoch- und spätmittelalterliche Burg, die zwischen dem 11. und 15. Jahrehundert entstand. Im 13. Jahrhundert erreichte der Burgenbau den Höhepunkt. Nach Krahe entstanden 75% aller Burgen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts (11. Jh.: 4.9%, 12. Jh.: 25.5%, 13. Jh.: 44.8%, 14. Jh.: 18.2%, 15. Jh.: 4.2%).[10] Er vermutet, dass die Anzahl von Burgen im deutschsprachigen Raum sich auf insgesamt 17,500 belief.[11] Ausgehend von diesem Sachverhalt kann man sich einfach vorstellen, dass das Mittelalter eine Burgenzeit

---

[4] Horst Wolfgang Böhme, Reinhard Friedrich und Barbara Schock-Werner (Hg.): Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen. Stuttgart 2004, S. 12.

[5] »[...] *castella et firmitates et haias sine nostro verbo fecerint, Kalendis Augusti omnes tales firmitates disfactas habeant; quia vicini et circummanentes exinde multas depraedationes et impedimenta sustinent.*« Edictum Pistense Monumenta Germaniae Historica Capitularia II. S. 328.

[6] Herwig Ebner: Die Burg als Forschungsproblem mittelalterlicher Verfassungsgeschichte. In: Hans Patze (Hg.): Die Burgen im deutschen Sprachraum (Teil 1). Sigmaringen 1976, S. 11–82, bes. S. 17.

[7] Ebd. S. 17f.

[8] Böhme, Friedrich und Schock-Werner (Hg.): a. a. O. (Anm. 4), S. 10f.

[9] Ebner: a. a. O. (Anm. 6), S. 18.

[10] Friedrich-Wilhelm Krahe: Burgen des deutschen Mittelalters Grundriss-Lexikon. Würzburg 2000, S. 16.

[11] Ebd. S. 14.

war, und die Burg im Mittelalter eine außerordentliche Rolle spielte.

Die Funktion der Burg im Mittelalter beschränkt sich nicht auf die militärische Funktion. Die Burg hatte auch politische, soziologische, wirtschaftlich-administrative, gerichtliche, kirchliche[12], und dazu symbolische Funktionen.[13] Hier sollen einige Funktionen erläutert werden.

(1) Die politisch-militärische Funktion

Die Burg hatte erobertes oder neu gerodetes Land zu sichern.[14] Der Burgenbau in einem Land bedeutet die Herrschaft über dieses Land.[15] Die historische Betrachtung berichtet, dass die Burg Kristallisationskern der Landesherrschaft, dann des Territorialstaates bildet, den sie in seinen Grenzen zu schützen hatte.[16]

Die Burgenbaupolitik im hohen und späten Mittelalter wurde sehr planmäßig, strategisch ausgeführt. Der bayerischer Herzog Ludwig I. der Kelheimer (1173–1240) erbaut die Burgen rund um die Stadt Regensburg[17], die als »*metropolis Baioariae*« wirtschaftlich, geistlich und politisch sehr wichtig war.[18] Mit dem Burgenring konnte er auf den Gegner, Bischof Konrad IV. von Frontenhausen, der die Macht über die Stadt Regensburg in den Händen hatte, Druck ausüben, denn diese Burgen blockierten den Verkehr nach Regensburg und überwachten die Stadt. Auf diese Weise konnte der Herzog mit dem Bischof im Jahr 1205 einen Vertrag abschließen.[19] Mit Hilfe dieses Vertrags erwarb der Herzog die hoheitliche Rechte der Stadt Regensburg.[20] Friedrich II. von Schwaben (1090–1147) und Erzbischof Balduin von Trier (1285–1354) werden als

---

[12] Vgl. Ebner: a. a. O. (Anm. 6), S. 77–82.

[13] Vgl. Jachim Zeune: Burgen — Symbole der Macht. Ein neues Bild der mittelalterlichen Burg. Regensburg 1996, S. 42–52.

[14] Ebner: a. a. O. (Anm. 6), S. 78.

[15] Max Spindler (Hg.): Handbuch der bayerischen Geschichte II. München 1969, S. 64.

[16] Ebner: a. a. O. (Anm. 6), S. 79f.

[17] Hier werden Pettendorf, Regenstauf, Abbach, und Mintraching genannt. Vgl. Alois Schmid: Die Territorialpolitik der frühen Wittelsbacher im Raume Regensburg. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 50 (1987). S. 367–410.

[18] Karl-Otto Ambronn: Regensburg — die verlorene Hauptstadt. In: Hubert Glaser (Hg.): Die Zeit der frühen Herzöge (Wittelsbach und Bayern I/1). München und Zürich 1980, S. 285–294, bes. S. 285.

[19] Franz Michael Wittmann (Hg.): Monumenta Wittelsbacensia. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach, Abteilung I. von 1204–1292. 1969 (Neudruck der Ausgabe München 1857), S. 4–9.

[20] Schmid: a. a. O. (Anm. 17), S. 374f.

weitere Beispiele der Burgenpolitiker genannt.

(2) Die gerichtliche Funktion

Die Burg war ohne Zweifel ein Herrschaftszentrum. Nach Ebner erscheinen die Burgen als Sitz von Grafschaften, später von Landgerichten und Burgfrieden. »[...] sie waren häufig Gerichtsorte und ein bedeutender Faktor in der Landfriedenspolitik. Sie boten Asyl. Die Gerichtsrechte bildeten mit Grundbesitz, Mauten, Zoll- und Wassernutzung, mit Wildbann, Kirchen- und Klostervogteien, Patronaten und anderen Gerechtsamen die »Herrschaft« schlechthin.«[21] Vor allem die Ganerbenburgen[22] wie Eltz hatten starke gerichtliche Regeln in der Burg.

(3) Die religiöse Funktion

Die Mehrzahl der Burgen verfügte über Kapellen oder Kirchen, die manchmal als Grablege, Schatzkammer und Archiv dienten, und Ausdruck christlicher Weltanschauung waren.[23] »Die Entwicklung der Burgkapellen ist nicht nur von den religiösen Vorstellungen der adligen Burgbesitzer, sondern auch von ihrem Repräsentationsbedürfnis geprägt, das sich im Aufgreifen aktueller Architekturformen, in prunkvoller künstlerischer Ausgestaltung und der Ausstattung mit kostbaren Kirchengeräten und Reliquien äußert.«[24]

Die Formen der Burgkapelle sind vielfältig. Vor allem die Doppelkapelle ist für Burgkapellen charakteristisch. Die Doppelkapelle besitzt zwei Kapellengeschosse übereinander, die durch eine Öffnung miteinander verbunden sind.[25] Das obere Geschoss in der Doppelkapelle der nürnbergischen Kaiserburg (Abb. 1) hatte repräsentative Form und war die Privatkapelle des Kaisers.[26] Nur der Kaiser konnte an einem Gottesdienst

---

[21] Ebner: a. a. O. (Anm. 6), S. 81.

[22] »Burgen, die sich in gemeinschaftlichem Besitz einer Ganerbschaft, also verschiedener Herrschaften bzw. Familien befinden, die gemeinsame Nutzungsrechte innehaben.« Böhme, Friedrich und Schock-Werner (Hg.): a. a. O. (Anm. 4), S. 135.

[23] Ebd. S. 81f.

[24] Anja Grebe und G. Ulrich Grossmann: Burgen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Architektur und Alltag. Petersberg 2007, S. 117f.

[25] Ebd. S. 126.

[26] Ernst Mummenhoff: Die Burg zu Nürnberg. Geschichtlicher Führer für Einheimische und Fremde. Nürnberg 1926, 4. Auflage Nürnberg 1997, S. 38.

auf der Empore der obere Kapelle teilnehmen. Sein Gefolge konnte dabei in die obere Kapelle benutzen, während das niedere Personal nur die untere Kapelle betreten durfte. So spiegelte dieser Kapellenbau die soziale Hierarchie innerhalb einer Königspfalz wieder.[27]

(4) Die symbolische Funktion

»Je höher und größer ein Turm war, je qualitätvoller sein Mauerwerk, desto hochrangiger war er als Statussymbol.«[28] Auf dem festen, aus Stein bestehenden, auf den Höhen gelegenen Haus zu wohnen konnte den hohen sozialen Status zeigen, während die einfachen Leute in einfachen, aus Holz oder Erde bestehenden, in der Ebene gelegenen Häusern wohnten. Der Burgbesitzer zeigte seine Macht mithilfe einer machtvollen Burganlage, vor allem des Bergfriedes. Der Bergfried war also nicht nur letzter Zufluchtsort, sondern auch ein repräsentatives Statussymbol. Im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts nahm die Anzahl der Bergfriede erheblich zu. Diese Epoche war die Zeit der Gotik, die Dome wurden höher gebaut, die Bergfriede ebenfalls.[29]

3. Burg in der frühen Neuzeit

Die Blütezeit der Burg endete im Laufe der frühen Neuzeit. Im 16. Jahrhundert wurden schon fast keine neuen Burgen mehr gebaut. Die Ausbreitung der Feuerwaffen ließ den militärischen Wert der Burg verschwinden. Das politische, wirtschaftliche, gerichtliche Zentrum bewegte sich von der Burg in die Stadt. Vor diesem Hintergrund entstand die Vorstellung vom Burgensterben in der frühen Neuzeit. Diese Vorstellung lässt jedoch das Missverständnis entstehen, dass fast alle Burgen in der frühen Neuzeit starben. In der Tat waren viele Burgen jedoch noch lebendig und hatten einige wesentliche Funktionen. Diese Funktionen veränderten sich sogar noch in der frühen Neuzeit zum Teil nicht.

3. 1. Burg als Wohnung

Die Burg wurde auch in der frühen Neuzeit umgebaut, natürlich auch neue Burganlagen gebaut. Burg Eltz (Abb. 2), die eine Bauzeit von über fünf Jahrhunderten hat, ist hier

---

[27] Grebe und Grossmann: a. a. O., S. 128.

[28] Zeune: a. a. O. (Anm. 13), S. 44.

[29] Grossmann und Ottomeyer (Hg.): a. a. O. (Anm. 1), S. 163ff.

ein gutes Beispiel. Baubeginn der Burg Eltz ist vermutlich spätestens um die Mitte des 12. Jahrhunderts, denn Rudolf zu Elz erschien in einer Urkunde schon im Jahr 1157 als Bewohner der Burg Eltz.[30] Das älteste Gebäude der Burg ist ein spätromanischer Bergfried Platt-Eltz. Dieses turmartige Gebäude hat einen einfachen quadratischen Grundriss, dicke Steinwand, und nur kleine Fenster. Diese Struktur ist als Wohnung eindeutig schlecht geeignet. Im Laufe der Zeit wurde die Qualität der Burganlage verbessert. In Bezug auf die Burg Eltz wurden diese Bemühungen bis zum Mitte des 17. Jahrhunderts fortgesetzt.

Der Bau des Kempenicher Hauses (Abb. 3) wurde im Jahr 1604 begonnen. Die Jahreszahl »*1651*« (Abb. 4), die man auf einem der Schlusssteine des kleinen Gewölbes in der Torhalle sehen kann, bezieht sich auf die endgültige Fertigstellung des Kempenicher Hauses unter Johann Jakob zu Eltz.[31] Dieses Haus wirkt moderner als andere Gebäude. Die Außenwand ist weiß verputzt, die Fenster sind einigermaßen größer gemacht, und das Fachwerk ist häufig zusammengesetzt. Die Fachwerkhäuser erschienen schon im hohen Mittelalter, Burgen mit Fachwerk dagegen erst seit dem späten Mittelalter. Mithilfe des Fachwerks konnte man zum Beispiel die Fläche des Fußbodens erweitert, also verbesserte sich die Funktionalität als Wohnung. Burg Eltz wurde deutlich auch in der frühen Neuzeit als Sitz der Adelsfamilie benutzt, und die Burganlage verbesserte sich stieg. Die Benutzung der Burg als Wohnung wird auch in einer Urkunde erkennenbar:

> »*1663 den 22 July ist vff dem Hauss Eltz Johan Jacob mit Maria Anthoneth Schenckin von schmitburg Herrn Johan Jacobss schencken & Marien Catarinen walbottin von Bassenheim zu Olbrück Ehliger Dochter verheirathet worden. In Nachgehendem Augusto ist die heimführung nach dem Hauss Kempenich geschehen.*«[32]

3. 2. Burg als Befestigung

Die Burg war gegen die Feuerwaffen schwach, weil der hohe Bergfried geradezu eine Zielscheibe wurde, die Steinwände konnten durch die Geschosse einfach durchbrochen

---

[30] Ute Ritzenhofen: Burg Eltz. München/Berlin 2010, S. 9f.

[31] Ebd. S. 25.

[32] Die historischen Aufzeichnungen Hans Jakobs zu Elz-Kempenich. In: F. W. E. Roth: Geschichte der Herren und Grafen zu Eltz. Band. 2, Mainz 1890, S. LIII.

werden. Es gab aber noch einen Weg, die Burg als Befestigung überlebensfähig zu machen. Viele Burgen wurden tatsächlich durch neue Festungsbauten zusätzlich verstärkt.

Die nürnbergische Kaiserburg wurde in der Zeit von 1538–1544 unter Leitung eines italienischen Baumeisters, des Signor Anthoni Fazuni Malthese aus Sicilia verstärkt. Er führte den Burgbasteibau aus, der damals in Italien schon bedeutend entwickelten Festungsbau war.[33] Die Bastion glich die Schwäche der Burg gegen die Feuerwaffen aus. In der frühen Neuzeit kam es häufig vor, dass man nicht eine ganze neue Festung erbaute, sondern eine vorhandene Burg durch neue Technik verstärkte.

Wurden die Burgen in der frühen Neuzeit wirklich als Befestigung benutzt? Hier gibt es interessante Daten. Nach Krahe entstanden 11.5% der Burgruinen in Deutschland wegen des dreißigjährigen Krieges.[34] Die Burg betrachtete der Zeitgenosse ohne Zweifel als Wehrbau auch in der Zeit des dreißigjährigen Krieges, allerdings waren manche Burgen ineffektiv. Burg Hohentwiel in Singen zum Beispiel, die wie die nürnbergische Kaiserburg eine mittelalterliche Burganlage mit einer neuen Bastion hatte, wurde zum Teil im dreißigjährigen Krieg zerstört[35], nach dem Krieg nochmals als Festung geplant (Abb. 5), und bis zum 18. Jahrhundert benutzt.

3. 3. Schloss? Festung?

In der frühen Neuzeit hatte die Burg noch die Funktionen des Wohnsitzes des Adels oder der Befestigung. Manche Burgbesitzer hielten und benutzten ihre Burg stets als Vermögen. Es ist also falsch, dass fast alle Burgen in der frühen Neuzeit starben, und neue Schlösser oder neue Festungen statt der Burgen gebaut wurden. Tatsächlich waren manche Burgen Schlösser oder Festungen. Hier geht es um die Zäsur zwischen Burg und Schloss, oder Burg und Festung. Diese Zäsur ganz exakt festzusetzen ist aber nicht nur schwierig, sondern sogar fast unmöglich. Wenn einer mittelalterlichen Burg neue Anlagen, die schlossartig oder festungsartig waren, in der späteren Zeit hin zugefügt wurden soll, diese hier immer noch als Burg betrachtet werden.

---

[33] Mummenhoff: a. a. O. (Anm. 26), S. 92.

[34] Krahe: a. a. O. (Anm. 10), S. 48.

[35] Im Jahr 1641 belagerte französische Truppe die Burg Hohentwiel. Damals wurde Sparr rund um die Burg gebaut. Schließlich schlug Hohentwiel den Feind zurürk. Casimir Bumiller: Hohentwiel. Die Geschichte einer Burg zwischen Festungsalltag und grosser Politik. Konstanz 1990, S. 156–159.

4. Burg in der Neuzeit

Die Burg in der Neuzeit hatte eine neue Funktion, während die Funktionen der Wohnung, der Festung, des politischen Zentrum verschwanden (natürlich gibt es da und dort Ausnahmen). Es handelt sich dabei um die Funktion der Sehenswürdigkeit.

Englische Reisende spielten dabei eine große Rolle. Im 19. Jahrhundert hatten die Engländer Sehnsucht nach Deutschland, vor allem dem Rhein und der Mosel, denn dieses Gebiet hatte sich noch die schöne Natur und die Burgenlandschaft bewahrt. Diese malerischen Landschaften — voll von Burgen und Ruinen — entsprachen dem Ideal der Romantik.[36] Nachdem 1815 mit dem Ende der napoleonischen Kriege und der Aufhebung der damit verbundenen Kontinentalsperre Reisen auf den Kontinent für Engländer wieder möglich geworden waren, kamen sie scharenweise an Rhein und Mosel.[37] Im Jahr 1818 erschien ein Reiseführer »*The Traveller's Guide down the Rhine*«:

> »*On this river, one league from Kern, is the market- town of Elz, and the castle of the same name, situated in the delightful country of Mayenfeld.*«[38]

Hier kann man es erkennen, dass auch die Burg Eltz zum Ziel dieser englischen Touristen gehörte. Die Besucher der Burg Eltz nahmen tatsächlich im Laufe des 19. Jahrhunderts erheblich zu.

William Turner (1775–1851), der ein englischer romantischer Maler war, besuchte mehrmals die Burg Eltz in der Mitte des 19. Jahrhunderts, und malte einige Landschaftsbilder mit der Burg. Er malte Burg Eltz vor einem fantastischen Himmel und auf steilen Felsen, sodass sie mysteriös und mächtig wirkt.

Katharine Macquoid (1824–1917), die englische Reiseschriftstellerin war, schrieb ein Buch über ihren Besuch der Burg Eltz im Jahr 1895:

> »*Words fail in trying to picture this castle. It is like a fairy-tale in stone; the whole*

---

[36] Burgenromantik: »Als Gegenpol zur ratiobetonten Aufklärung hob die Romantik am Ende des 18. Jh. s die Empfindung hervor. Durch die darin eingeschlossene Idee des Vergänglichen und die Rückwendung zum Mittelalter mussten zwangsläufig Burgen und Burgruinen eine besondere Beachtung finden.« Böhme, Friedrich und Schock-Werner (Hg.): a. a. O. (Anm. 4), S. 94.

[37] Ritzenhofen: a. a. O. (Anm. 30), S. 35.

[38] A. W. Schreibers: The Traveller's Guide down the Rhine. London 1818, S. 177.

scene seems to be a beautiful dream rather than anything real, and therefore any discription must be poor or exaggerated.«[39]

Diese faszinierende Vorstellung der mittelalterlichen Burg verbreitete sich im 19. Jahrhundert durch vielfältige Medien wie Malereien, Romane, Fotos und so weiter. Auf diese Weise entstand die Burg als Sehenswürdigkeit. Mit dieser Tendenz gewannen auch die Restaurationsbemühungen oder das Wiedererscheinen der Burg und die Burgenforschung immer mehr an Moment. Alle diese Tendenzen stammten aus der Sehnsucht nach dem Mittelalter. Die Burg ist also ein Symbol des Mittelalters geworden.

5. Schluss

Die Funktionen der Burg sind vielfältig und ändern sich der Epoche entsprechend. Die Burg entstand als bewohnbarer Wehrbau im hohen- und späten Mittelalter, hatte politische, militärische, gerichtliche, wirtschaftliche, religiöse und symbolische Funktionen. Die Burg war ein Zentrum der Landesherrschaft und ein Statussymbol des Adels. In der frühen Neuzeit hatten manche Burgen noch wesentliche Funktionen wie im Mittelalter, die das Wohnsitzes des Adels, der Befestigung und des repräsentativen Vermögens der Adelsfamilie. Nicht wenige Burgen wurde sogar durch neue Techniken als Wohnung oder Befestigung noch ausgebaut. In der Neuzeit wurde die Burg zum Symbol des Mittelalters. Man betrachtet sie als Sehenswürdigkeit. Heute sind fast alle erhaltenen Burgen sind Hotels oder Museen, wo man die alte Zeit fühlen kann.

Die vorliegende Betrachtung — der Wandel der Funktionen der Burg — macht erkennenbar, dass die Burg immer bedeutende Funktionen innehat. Manche Burgenforscher wie Piper oder Hotz neigten zu der Ansicht, dass das Phänomen »Burg« nur zum Mittelalter gehört. Es gehört jedoch tatsächlich auch zu der späteren Zeit, nicht zuletzt, da Burgen oftmals eine sehr lange Bauzeit hatten. In der frühen Neuzeit wurden zusätzliche Burganlagen gebaut und in der Neuzeit wurden die Restaurierungen alter Burgen anhand der Vorstellung des Mittelalters vorgenommen. Die Form der Burg zeigt also menschliche Aktivitäten in jeder Zeit. Die Burg liegt immer in der Kontinuität der menschlichen Geschichte.

（うめむら　なおゆき・思想文化学専攻）

[39] Katharine Macquoid: In the Volcanic Eifel. London 1896, S. 278

Abbildung

1. Doppelkapelle der nürnbergischen Kaiserburg. Blick von der Empore.

3. Kempenicher Haus

2. Gesamtbild der Burg Eltz

4. Die Schlusssteine in der Torhalle des Kempenischer Hauses

5. Plan des Ausbaustandes der Burg Hohentwiel um 1655. Scan aus: Roland Kessinger und Klaus-Michael Peter: Hohentwiel Buch. 2002, S. 170.

Quelle

Die historischen Aufzeichnungen Hans Jakobs zu Elz-Kempenich. In: Roth, F. W. E.: Geschichte der Herren und Grafen zu Eltz. Band. 2, Mainz 1890.

Macquoid, Katharine: In the Volcanic Eifel. London 1896.

Monumenta Germaniae Historica Capitularia II.

Schreibers, A. W.: The Traveller's Guide down the Rhine. London 1818.

Wittmann, Franz Michael (Hg.): Monumenta Wittelsbacensia. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach, Abteilung I. von 1204–1292. 1969 (Neudruck der Ausgabe München 1857).

Literatur

Ambronn, Karl-Otto: Regensburg — die verlorene Hauptstadt. In: Glaser, Hubert (Hg.): Die Zeit der frühen Herzöge (Wittelsbach und Bayern I/1). München und Zürich 1980, S. 285–294.

Böhme, Horst Wolfgang/Friedrich, Reinhard/Schock-Werner, Barbara (Hg.): Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen. Stuttgart 2004.

Bumiller, Casimir: Hohentwiel. Die Geschichte einer Burg zwischen Festungsalltag und grosser Politik. Konstanz 1990.

Ebner, Herwig: Die Burg als Forschungsproblem mittelalterlicher Verfassungsgeschichte. In: Patze, Hans (Hg.): Die Burgen im deutschen Sprachraum (Teil 1). Sigmaringen 1976, S. 11–82.

Grebe, Anja/Grossmann, G. Ulrich: Burgen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Architektur und Alltag. Petersberg 2007.

Grossmann, G. Ulrich/Ottomeyer, Hans (Hg.): Die Burg. Wissenschaftlicher Begleitband zu den Ausstellungen „Burg und Herrschaft“ und „Mythos Burg“. Dresden 2010.

Hotz, Walter: Kleine Kunstgeschichte der deutschen Burg. 1966, 6. Auflage Darmstadt 2011.

Kessinger, Roland/Peter, Klaus-Michael: Hohentwiel Buch. 2002.

Krahe, Friedrich-Wilhelm: Burgen des deutschen Mittelalters Grundriss-Lexikon. Würzburg 2000.

Mummenhoff, Ernst: Die Burg zu Nürnberg. Geschichtlicher Führer für Einheimische und Fremde. Nürnberg 1926, 4. Auflage Nürnberg 1997.

Piper, Otto: Burgenkunde. Bauwesen und Geschichte der Burgen. Köln 2007 (Neudruck der Ausgabe München 1895).

Ritzenhofen, Ute: Burg Eltz. München/Berlin 2010.

Schmid, Alois: Die Territorialpolitik der frühen Wittelsbacher im Raume Regensburg. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 50 (1987). S. 367–410.

Spindler, Max (Hg.): Handbuch der bayerischen Geschichte II. München 1969.

Zeune, Jachim: Burgen — Symbole der Macht. Ein neues Bild der mittelalterlichen Burg. Regensburg 1996.